

Plapperstorch

Zeitschrift des Vereins junger Menschen für Solidarität,
Ökologie und Lebensstil

Nr. 43, 17. Jg.



Lebensraum Hecke

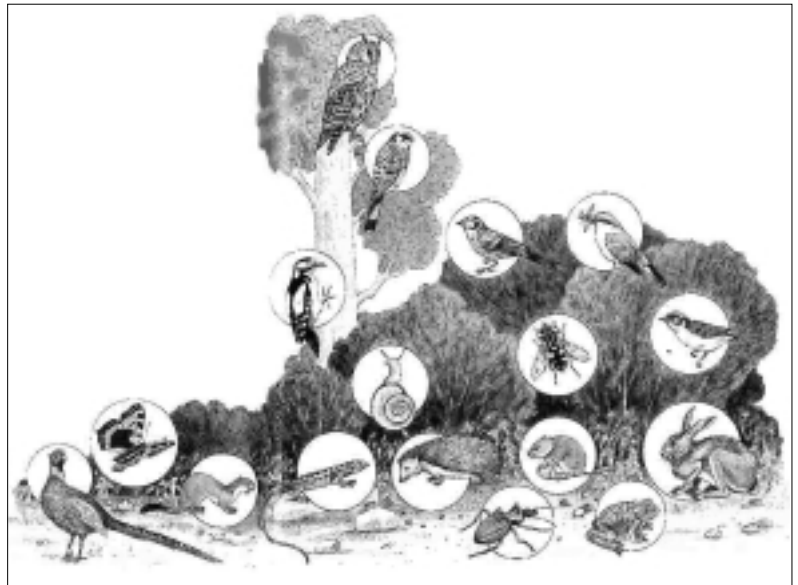
Ursprünglich diente die Hecke als Grundstücksgrenze zwischen einzelnen Feldern und Begrenzung von Viehweiden. Anfangs waren Hecken nur aus einer einzelnen Baum- und Strauchart. Mit der Zeit mischten sich allerdings immer mehr unterschiedliche Pflanzen in die Hecken.

Die Hecken können in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Niederhecken etwa haben eine Höhe von 2-3 m, Hochhecken bestehen aus Büschen bis etwa 5 m, und dann gibt es noch Baumhecken.

Doch warum sind die Hecken heute noch immer so wichtig? Grundstücke werden doch ohnehin genau vermessen, durch Markierungen gekennzeichnet und in Plänen eingezeichnet!

Nicht vermessen, kennzeichnen oder im PC erstellen kann man allerdings die vielen natürlichen Funktionen der Hecke. Viele Tiere leben in der Hecke, nutzen sie als Rückzugsort oder finden dort Nahrung.

Doch leider wird es immer wichtiger, aus den Feldern mehr Ertrag zu bekommen. Um das zu erreichen, werden einerseits eigens gezüchtete Samen verwendet und andererseits die Felder bis an die Grundstücksgrenzen genutzt. Dabei bleibt dann kein Platz mehr für die Pflanzen und somit auch für die Tiere.



Doch die Hecke ist nicht nur Lebensraum, sie schützt die Felder auch vor dem Wind, der den fruchtbaren Boden wegfegt, und sorgt für genügend Feuchte. Es ist also sehr kurzsichtig, Hecken zu entfernen.

Auf dem Bild sind ein paar der Tiere zu sehen, denen die Hecke Schutz bietet. Spinnen und Insekten sind die kleinsten Lebewesen in der Hecke.

Lest bitte weiter auf Seite 2.

Inhalt:

Die Hecke

Das war das SOL-Camp

Aufgeblättert

Experimente: Der Flaschengeist

Herbst bei SOL Junior

Auch im Herbst und im Winter ist bei SOL einiges los. Nach den Camps im Sommer finden im Sommer wieder regelmäßig unsere Heimstunden in Nestelbach statt. Die genauen Termine kannst du bei Natalie erfahren. Du kannst sie unter 0699/11180918 oder natiith@yahoo.de erreichen.

Wenn du und ein paar deiner Freundinnen oder Freunde einmal einen speziellen Wunsch habt, z.B. Kino oder ähnliches, lasst es uns wissen. Wir werden dann etwas organisieren. Nati steht auch dafür gerne zur Verfügung.

Aufgeblättert

Liebe Plappi-Leserin,
lieber Plappi-Leser!

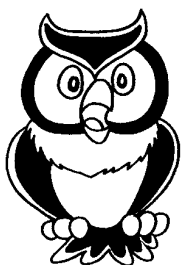
So schnell vergeht die Zeit! Gerade haben wir uns über Ferien und das warme Wetter gefreut, und schon steht wieder der Schulbeginn und der Herbst vor der Tür.

Die Menschen und Tiere beginnen sich langsam wieder auf den Winter vorzubereiten.

Früher war das Leben der Menschen von den Jahreszeiten geprägt. Heute erkennen wir die Jahreszeiten beinahe nur noch am Wetter.

Im Winter bekommen wir an den Theken der Supermärkte alle Früchte und jedes Gemüse. Doch muss es sein, dass wir im Winter Bananen essen, die aus fernen Ländern hergebracht werden? Bei uns gibt es genügend Obst und Früchte, die ebenso gut sind und ebenso viele Vitamine beinhalten.

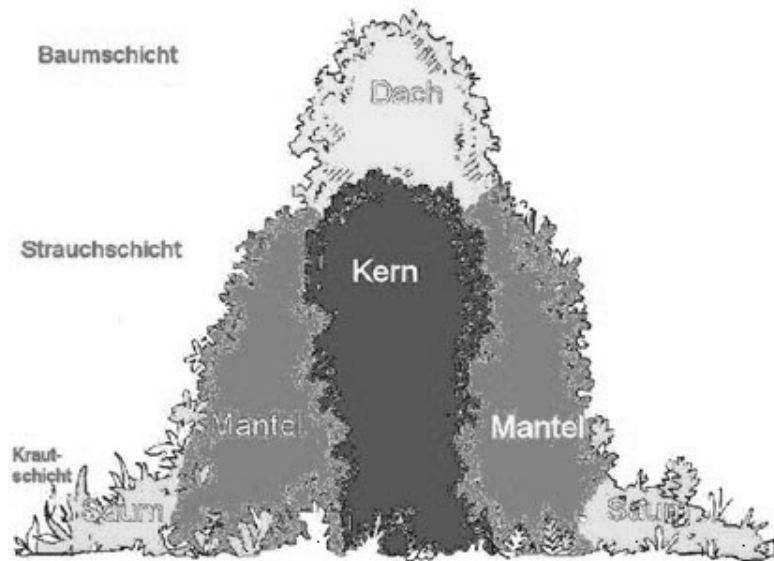
Doch nicht nur, dass die Produkte mit einem großen Aufwand aus den Ursprungsländern zu uns gebracht werden, auch die Landwirte in diesen Ländern bekommen nur einen Bruchteil dessen, was wir bezahlen. Händler verdienen um ein Vielfaches mehr.



Es gibt allerdings Geschäfte, die Produkte verkaufen, die „fair“ gehandelt werden. Bei solchen Produkten bekommt der Landwirt einen angemessenen Preis. Wenn schon exotische Früchte, dann wenigstens fair gehandelt, meint euer

Christian

Fortsetzung von Seite 1



Diese kleinen Lebewesen dienen größeren wie Kröten und Vögeln als Nahrungsmittel. Doch diese Tiere nutzen die Hecke auch als Winterquartier. Kleine Vögel können sich im dichten Unterholz auch vor größeren Raubvögeln verstecken.

Zu den größten Tieren, die in Hecken wohnen, jagen und Schutz finden können, gehören Rehwild, Feldhasen, Fuchs, Dachs und Vögel wie Fasan, Falke oder Elster. Je nach Bedürfnis leben diese Tiere in unterschiedlichen Bereichen der Hecke.

Auf dem Bild siehst du die Bestandteile der Hecke. Im Kern der Hecke finden sich verschiedene Bäume, deren Kronen das Dach

der Hecke bilden. An den Seiten wird der Kern der Hecke vom so genannten Mantel geschützt. Der Mantel besteht aus niedrigen und hohen Sträuchern. Die Grenze der Hecke bildet die Saumzone. Auch diese ist ein wichtiger Bestandteil, auf den die Hecke nicht verzichten kann.

Im Kern der Hecke ist es wärmer und windstill. Am Boden einer Hecke liegt viel altes Holz, das verschiedenen Tieren auch im Winter Unterschlupf bietet.

Wenn du eine Hecke finden kannst und dich ruhig in die Nähe setzt, dann kannst du einige Tiere beobachten. Ein Bestimmungsbuch hilft dir, die Tiere zu erkennen.

Das muss nicht sein

Immer wieder wird über die Umweltverschmutzung durch so genannte fossile Brennstoffe, das sind Öl, Kohle und Gas, gesprochen. Leider werden immer noch genau solche Kraftwerke gebaut.

Es wäre sinnvoll, wenn mehr in umweltfreundliche Energieformen, wie etwa Sonnen- und Windenergie, investiert würde. Doch leider gibt es immer wieder

Stimmen, die auch an diesen Energieformen Kritik üben.

Das Problem dabei ist, ohne Energie geht es nicht. Energie ist nicht in unbegrenztem Ausmaß verfügbar. Deswegen ist es wichtig, damit sparsam umzugehen und jene Energieformen zu nutzen, die am wenigsten gefährlich sind.

Tier des Monats: der Igel

Der stachelige Igel ist einer der ältesten Vertreter der Säugetiere. Er lebte bereits vor 60 Millionen Jahren auf der Erde, als von den riesigen Mammuts noch keine Spur zu sehen war.

Der Igel ist bei uns in der Zeit von März bis Oktober anzutreffen. Die restliche Zeit verbringt er im Winterschlaf.

Antreffen kann man den Igel vor allem in deckungsreichem, trockenem Gelände wie z.B. Wiesen, Hecken, Gärten und Gebüsch. Der Igel kommt bei uns bis in eine Höhe von ca. 2000 m vor.

Nahrung findet er in seinem Lebensraum genug. Er ernährt sich von Regenwürmern, Käfern, Schnecken, Asseln, Tausendfüßlern und Insekten. Er frisst auch Aas und verschiedene Pflanzen.

Etwas Bemerkenswertes am Igel ist sein guter Gehörsinn. Er kann eine Raupe auf eine Entfernung von 2 m an einem Blatt nagen hören. Das klingt zwar nicht so besonders, wenn man aber genau nachdenkt, ist das doch eine beachtliche Leistung.

Geräusche wie Zungenschnalzen, das Anknipsen von Lichtschaltern oder das Anzünden von Feuerzeugen schmerzen den Igel sehr.

Auch sein Geruchssinn ist sehr gut und hilft ihm beim Aufspüren von Nahrung.

Der Sehsinn ist beim Igel nicht sehr gut ausgeprägt. Das farbliche Sehen ist nur beschränkt möglich.



Die Laute, die ein Igel von sich gibt, erinnern an ein Zwitschern von jungen Vögeln oder ein Pfeifen. Ältere Igel schnaufen, keckern und knurren miteinander auch. Hat der Igel Schmerzen, kann er auch helle Schreie ausstoßen.

In freier Wildbahn werden Igel ca. 4 Jahre alt.

Die 8000 Stacheln schützen den Igel vor seinen Feinden. Nähert sich dem Igel ein Hund oder auch ein Mensch, dann rollt er sich blitzschnell zu einer stacheligen Kugel zusammen und kann so nicht gefressen werden.

Den Winter verbringt der Igel im Winterschlaf. Dafür baut er sich ein Nest aus Laub und Heu an geschützten trockenen Orten.

Ist ein Igel zu leicht oder hat er sich kein Nest gebaut, braucht er Unterstützung von Menschen. Ein Raum mit einer Temperatur von 20°C kommt ihm dann gerade recht. Es ist

allerdings wichtig, mit einem Tierarzt Kontakt aufzunehmen, da der Igel gegen Parasiten behandelt werden muss.

Als Nahrung kann man dem Igel Katzenfutter aus der Dose, Mehlwürmer aus der Tierhandlung und ähnliches geben. Zu trinken reicht Wasser. Milch darf ein Igel auf KEINEN Fall trinken.

Stirbt die Igelmutter und man findet ihr Nest, kann man die Igel zu Hause aufziehen oder zu einer Igelstation bringen.

Entscheidet man sich dafür, den Igel selbst aufzuziehen, dann ist es wichtig, mit einem Tierarzt zu sprechen, der gerne Tipps dafür gibt.

Der Igel darf nicht als Haustier gesehen werden, sondern als Wildtier. Das heißt, wenn er wieder fit ist, muss er wieder raus in die Natur.

Das war das Camp

Leider fanden die Camps in diesem Jahr erst nach Redaktionsschluss statt.

Das erste Camp für die Jugendlichen ab 12 fand in der Raabklamm statt. 12 Kinder und 4 Betreuer versorgten sich eine Woche selbst. Die Jugendlichen übernahmen dabei alle Aufgaben selbst.

Da das Camp abseits von Campingplätzen stattfand und es auch kein Bad gab, mussten sich die Jugendlichen und die Betreuer in der Raab waschen.

Das Wetter war leider nicht auf der Seite der Teilnehmer. Anfangs der Woche wurden sie von Gewittern geplagt, erst danach wurde es wärmer und wärmer.

Am Ende der Woche, nach vielen kleinen Abenteuern wie Abseilen, Vertrauensübungen und ähnlichem, mussten leider alle wieder nach Hause.

Im nächsten Plappi gibt es natürlich einen genauen Bericht von beiden Camps, und dann fehlen auch die Fotos nicht. Wenn du uns deine Campgeschichte mitteilen willst, sende sie bitte an den Plapperstorch.

Redaktionsadresse:

Plapperstorch
Christian Groß
Weißkircherstraße 7
8020 Graz
c.gross@pze.at

Experimente: Der Flaschengeist

Für dieses Experiment benötigst du: 1 Würfel Hefe, 1 Teelöffel Zucker, 4 Teelöffel Mehl, warmes Wasser, Schüssel, Flasche, Luftballon, Tuch.

Als erstes musst du Hefe, warmes Wasser und Mehl in der Schüssel verrühren. Ist die Mischung frei von Klumpen, kannst du sie in die Flasche gießen. Über die Öffnung der Flasche stülpest du nun den Luftballon. Auf diesen kannst du vorher ein Gesicht malen.

Die Flasche stellst du nun in die mit warmem Wasser gefüllte Schüssel. Der Hefepilz beginnt

nun innerhalb von wenigen Minuten zu „leben“. Er ernährt sich dabei vom Zucker und dem Mehl. Die Flüssigkeit in der Flasche beginnt nun zu schäumen, weil die Hefe ein Gas, Kohlendioxid, produziert.

In der Flasche bilden sich immer mehr Bläschen, die in der Flasche aufsteigen und damit den Ballon aufblasen.

Du musst nur darauf achten, dass die Flüssigkeit nicht über den Flaschenrand hinaustritt.

Viel Spaß beim Ausprobieren.

Der Regenwurm

Bei diesem Experiment kannst du ein kleines, nützliches Tier eine Zeit lang sehr genau beobachten.

Dazu benötigst du ein Gurkenglas, etwas Gartenerde, Zwiebelreste, Kaffeesud und zerkleinerte Blätter.

Das Gurkenglas füllst du zu ca. zu 2/3 mit Erde aus dem Garten (sie sollte nicht zu trocken sein). Danach legst du die Lebensmittelreste und die Blätter oben auf. Nun musst du nur noch einen Wurm finden. Den suchst du am besten im Garten unter Steinen, Laub und ähnlichem.

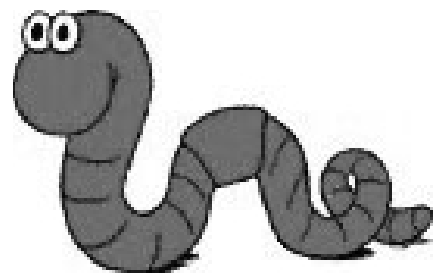
Wenn du einen Wurm findest, nimm ihn vorsichtig in die Hand und lege ihn auf die Blätter.

Der Wurm wird sich nun in die Erde graben. Es wird nicht lange dauern, und du kannst ihn durch das Glas beobachten.

Die Gänge, die von den Würmern gegraben werden, lockern die

Erde auf, was eine sehr wichtige Aufgabe der Würmer ist.

Wenn du dieses Experiment durchführst, ist es ganz wichtig, dass du das Glas mit den Würmern an einen kühlen, schattigen Platz stellst.



Ihren Namen haben die Regenwürmer, weil sie nach dem Regen aus der Erde kommen; auch das kannst du versuchen. Du brauchst nur etwas Wasser in das Glas gießen.

Viel Spaß!